

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 3

Artikel: Der Divisionsstab
Autor: Kurz, H.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

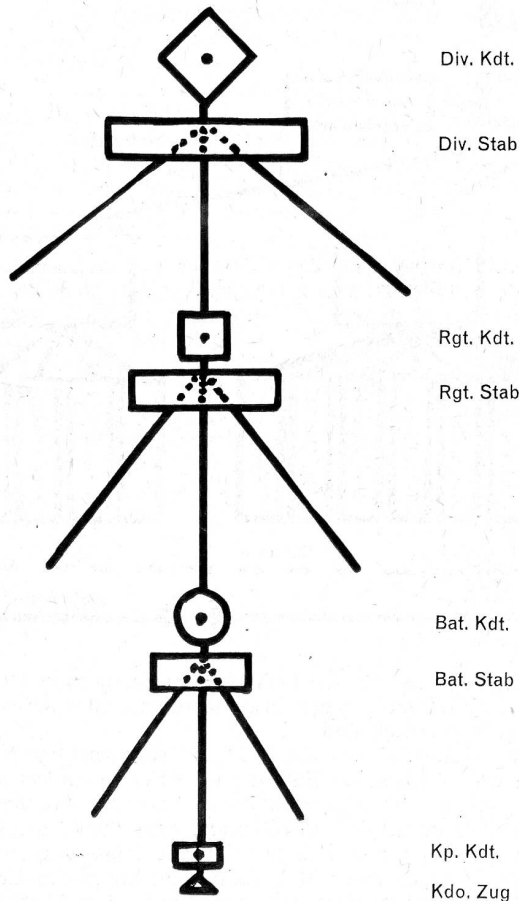
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Divisionsstab

Oberstlt. i. Gst. H. R. Kurz

Auf allen militärischen Kommandostufen oberhalb der Einheit, also vom Bataillon an aufwärts bis hinauf zum Armeekommando, steht dem Kommandanten ein Hilfsinstrument in der Gestalt eines *Stabes* zur Verfügung. Dieses Organ soll ihn in der Bewältigung seiner Kommandoaufgaben entlasten und unterstützen und soll ihm ermöglichen, nicht nur eine größere Zahl von Untergebenen unter seinem direkten Kommando zu vereinigen (neben den Regimentskommandanten auch die übrigen direkt unterstellten Truppenkörper und Einheiten), sondern auch die zahlreichen verschiedenen Fachbereiche, aus denen die Kommandotätigkeit in einer modernen Armee zusammengesetzt ist, selbst zu bewältigen. Dieses Organisations-system wird in der Wissenschaft als kombinierte *«Stabs- und Linienorganisation»* bezeichnet:

— Das Wesen der *Linienorganisation* liegt darin, daß die direkt Unterstellten unmittelbar unter dem Kommandanten stehen und somit nur von einem einzigen Vorgesetzten abhängen; neben dieser rein hierarchischen Unterstellung gibt es keine *«Fachdienstwege»* oder sonstige funktionale Unterstellungen; — die *Stabsorganisation* hat den Zweck, den Kommandanten zu unterstützen, ihn von irgendwelchen Fachinstanzen unabhängig zu machen und ihn damit in die Lage zu versetzen, in allen Bereichen der militärischen Kommandotätigkeit als alleiniger Vorgesetzter seiner direkt Unterstellten zu wirken.



Die Aufgaben der Stäbe sind grundsätzlich auf allen Stufen dieselben: sie haben *der Führung zu dienen* und sollen diese unterstützen. Je komplizierter die Kriegführung wird, um so weniger vermag der Führer allein das Ganze zu überblicken. Er bedarf der Gehilfen, die ihn entlasten von allen Details mit zweitrangiger Bedeutung und die dafür sorgen, daß der Führerwille in die Tat umgesetzt wird. Das Instrument, das diese Aufgaben erfüllt, ist der Stab. Dieser ist darum das erweiterte Organ des Denkens, Wollens und Handelns des Kommandanten. Überall dort, wo der Führer nicht persönlich einwirken kann

oder wo es um die Verwirklichung der von ihm gefaßten Entschlüsse geht, hat der Stab einzutreten und im Sinn des Führers zu handeln.

Es ist nicht möglich, genau zu sagen, *was* der Führer selbst tun soll und *was* Sache des Stabes ist. Dies ist eine Frage des Temperaments und der Veranlagung, der persönlichen Neigungen und des gegenseitigen Vertrauens. Natürlich ist es in erster Linie der Führer selbst, der hierüber entscheidet; aber dennoch ist es Sache des Stabes, darüber zu wachen, daß die Anordnungen des Kommandanten *vollständig* sind und daß alles getan wird, was getan werden muß — auch wenn es der Kommandant nicht ausdrücklich anordnet.

Es ist eine Binsenwahrheit, daß sich der Kommandant die *wichtigsten* Entschlüsse selbst vorbehalten muß. Da jedoch die Beurteilung der Frage der *«Wichtigkeit»* häufig eine höchst subjektive ist, wird mit dieser Feststellung nur wenig gewonnen. Sicher ist diese Frage sehr weitgehend eine *Taktfrage*, die stark vom gegenseitigen Verhältnis zwischen Führer und Stab, insbesondere zwischen dem Führer und seinem Stabschef, abhängt. Allgemein darf gesagt werden, daß alle *Entschlüsse operativer Art*, alle *grundlegenden ausbildungstechnischen Probleme* und alle *bedeutenden personellen Angelegenheiten* Sache des Kommandanten bleiben müssen. Um in diesen Fragen seinen Entschlüsse treffen zu können, hat der Stab dem Kommandanten die *Unterlagen* zu beschaffen. Der Stab entscheidet darüber, welche Angaben derart nebensächlich sind, daß sie den Kommandanten unnötig belasten würden und welche Unterlagen ihm nicht vorenthalten werden dürfen. Auch dieser nicht immer einfache Entschluß erfordert viel Sachkenntnis und Takt.

Hat der Kommandant seinen Entschluß gefaßt, muß der Stab alle jene *technischen und organisatorischen Anordnungen* treffen, die notwendig sind, ihn in die Tat umzusetzen. Diese Aufgabe wird in der Regel alleinige Aufgabe des Stabes sein, der als *«Techniker des Kommandos»* von sich aus jene Maßnahmen treffen wird, die nach seiner Auffassung geeignet sind, den Führerwillen zu verwirklichen. Der Grundsatz, daß der Stab über die Ausführung entscheidet, daß also der Kommandant das *was* und der Stab das *wie* der technischen Durchführung bestimmt, ist allerdings kein absolutes Prinzip. Besondere Verhältnisse und — wie immer in der Stabsarbeit — besondere personelle Voraussetzungen, können Abweichungen notwendig machen. Dennoch dürfte diese Trennung der Aufgaben die Regel bilden.

Neben diesen *«wichtigen»* Obliegenheiten, über die sich der Führer den Entschluß vorbehalten muß, stehen die *«unwichtigen»* Aufgaben, die Details, deren Erledigung von vorneherein Sache des Stabes ist. Diese können, namentlich wenn sie in größerer Zahl vorliegen, zu einer für das Ganze entscheidenden Bedeutung gelangen. Hin und wieder wird der Kommandant auch genötigt sein, seinen Stab für eine Tätigkeit einzusetzen, die nicht eigentlich Stabsfunktion sein kann: zur *Kontrolle*. Der Gedanke der *«Stabskontrolle»* besteht darin, jene Stelle, die einen Plan ausgearbeitet hat, auch seine Ausführung überwachen lassen.

Die *Aufgaben des Stabes* sind somit grundsätzlich vierfacher Art:

- Dokumentierung und Orientierung des Kommandanten; Mitarbeit bei der Planungstätigkeit.
- Technischer Vollzug und Realisierung des Entschlusses des Kommandanten, insbesondere Redaktion der Befehlsgebung,
- Mitarbeit bei der Führung durch Ueberwachung und Koordinierung.
- Erledigung der kleineren Geschäfte in eigener Kompetenz.

Diese Aufgaben stellen sehr hohe Anforderungen an die Führungshelfen. In fachlicher Beziehung müssen sie besondere intellektuelle und technische Voraussetzungen besitzen und für ihre Obliegenheiten auch besonders ausgebildet sein. Aber fast noch größer sind die Ansprüche charakterlicher Art, die an sie gestellt werden, namentlich wenn von ihnen verlangt

wird, sich «ohne eigenen Namen» vorbehaltlos in den Dienst des Ganzen zu stellen. Denn der Stab ist nichts anderes als die in der Stille wirkende, ohne «eigenes Ich» im Ganzen aufgehende «Erweiterung der Führerpersönlichkeit» — gewissermaßen der «verlängerte Arm» des Kommandanten. Er soll aber nicht ein bloßer, willenloser Handlanger des Führers sein, sondern ein intellektueller Ergänzer und Vervollständiger des Führerwillens. Dieser Verzicht auf die eigene Persönlichkeit, trotz weitestgehender persönlicher Inanspruchnahme, die gänzliche Hingabe des Stabes für den Namen eines Dritten, des Kommandanten, stellt zweifellos hohe menschliche Ansprüche an die Angehörigen des Stabes, namentlich an dessen Exponenten.

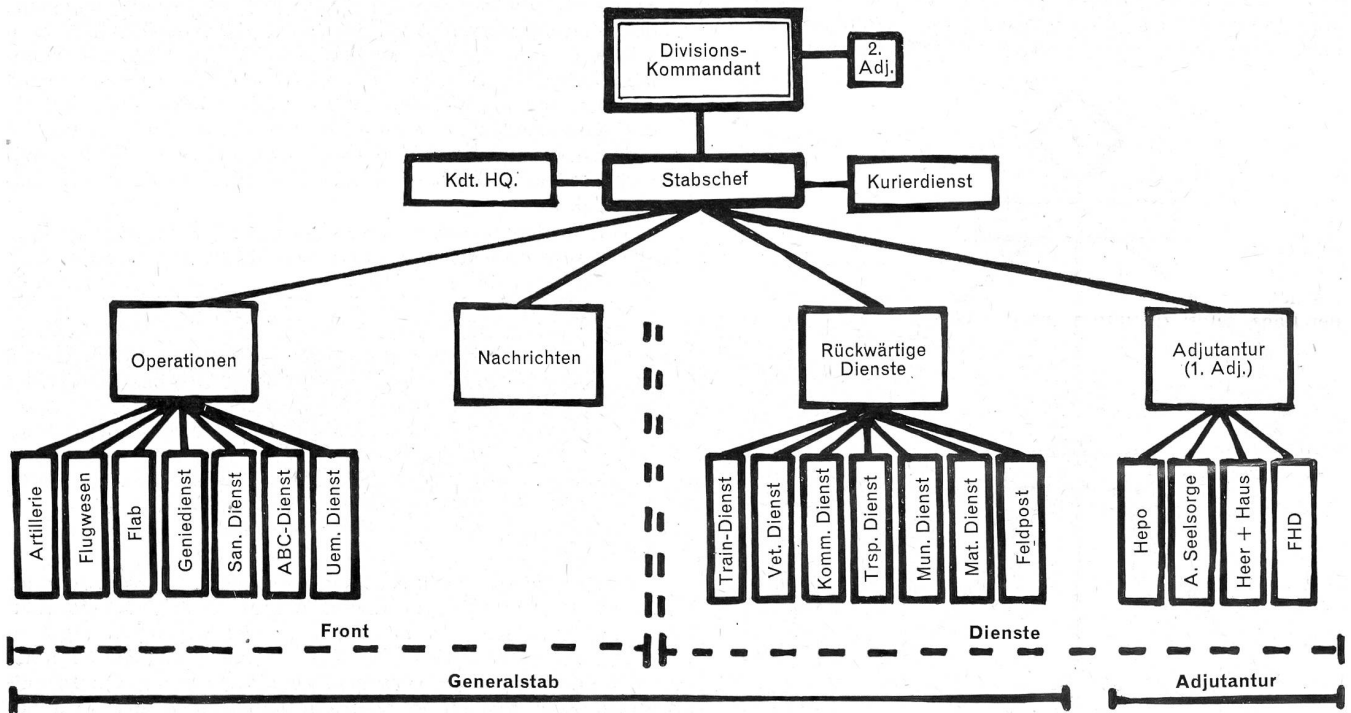
In der dargelegten Stellung des Stabes wird zweierlei deutlich:

Erstens ergibt sich daraus, daß der Stab «Erweiterung der Persönlichkeit des Kommandanten» ist, die Folgerung, daß der Stab, insbesondere dessen Chef, der Stabschef, *nicht* gleichzeitig auch *Stellvertreter* des Kommandanten sein kann.

Zum zweiten findet sich darin die Lösung der *Verantwortungsfrage*. Der Stab handelt nur «im Auftrag» des Kommandanten, nie aus eigener Kompetenz. Darum liegt die Verantwortung für alles was der Stab getan hat, beim Kommandanten. Diese Verantwortung ist unteilbar — was der Stab getan hat, verpflichtet allein den Kommandanten. (*Intern* ist allerdings der Stab dem Kommandanten verantwortlich; dieses interne Verhältnis tritt jedoch nach außen nicht in Erscheinung).

sind — ein eigentliches Stabsreglement fehlt bei uns — heute noch unterschiedlich gegliedert. Bis zum Regiment ist die Organisation des Stabes durch die einzelnen Funktionen weitgehend vorgezeichnet; aber bei den Heereseinheiten bestehen verschiedene Möglichkeiten der organisatorischen Gestaltung, die je nach den Verhältnissen und namentlich je nach den personellen Voraussetzungen, verschieden gelöst werden. Im wesentlichen zeigt ein Divisionsstab untenstehendes *Grundschema*.

Aus diesem Schema wird vorerst einmal die Aufteilung des Stabes in *generalstabliche* und in *nichtgeneralstabliche* Aufgaben deutlich. Letztere werden als «Adjutantur» bezeichnet; sie unterstehen dem I. Adjutanten und haben die Obliegenheiten zu erfüllen, die nicht zu den taktischen Führungs- und Versorgungsaufgaben gehören. Innerhalb des eigentlichen Generalstabs wird unterschieden zwischen der «Front» und den sog. «Diensten». Die «Front» umfaßt einerseits die Bearbeitung der eigentlichen «Operationen» und vereinigt deshalb die Kampfgruppenchefs (inskünftig einschließlich Sanitäts- und ABC-Dienst); andererseits gehört auch der «Nachrichtendienst» zu den Aufgaben der Front. Die «Rückwärtigen Dienste» bilden zusammen mit der Adjutantur die «Dienste»; sie umfassen alle jene Dienstzweige, welche die Versorgung der Truppe mit dem erforderlichen *Nachschub* und ihre Entlastung durch den *Rückschub* sicherzustellen haben. Die einzelnen Abteilungen und Sektionen des Stabes werden von Generalstabsoffizieren ge-



Von einer gewissen Stufe hinweg sind den Stäben *Generalstabsoffiziere* zugeteilt, so daß sie sowohl aus Generalstabsoffizieren als auch aus übrigen, aus der Truppe hervorgegangenen Offizieren bestehen. Der Unterschied zwischen den beiden besteht darin, daß die *Generalstabsoffiziere* umfassend ausgebildet und allgemein geschulte Führungsgehilfen sind, die gleichermaßen in allen Gebieten der Führungstätigkeit eingesetzt werden können. Wenn dabei die operativen Fragen und die Probleme des Kampfeinsatzes der Truppe auch im Vordergrund stehen, müssen sie doch stets das Ganze überblicken. Sie sind dazu da, koordinierend, ordnend und orientierend zu wirken; darum sind sie die geistigen Tragpfeiler der Führung und gleichzeitig auch die treibenden, dynamischen Kräfte des Stabes. Demgegenüber sind die übrigen Angehörigen des Stabes, insbesondere die Dienstchefs, reine Fachspezialisten, die nur in ihrem Gebiet ausgebildet sind und sich nur ihrem ureigenen Ressort anzunehmen haben.

Ein Vergleich der Truppenstäbe der verschiedenen Heere der Welt zeigt zahlreiche auffallende Ähnlichkeiten in ihrer Gliederung und Aufgabenstellung. Die Stäbe unserer Armee

leitet, die nicht nur für die fachliche Betreuung ihres Dienstes, sondern auch für die gegenseitige Koordination innerhalb des Stabes verantwortlich sind.

Es ist naheliegend, daß die Stäbe als lebenswichtige Nervenzentren der militärischen Führung im Krieg *besonders gefährdet* sind. Stäbe waren zu allen Zeiten besonders begehrte Angriffsziele, denn mit der Ausschaltung eines Stabes kann unter Umständen die ganze Führungstätigkeit lahmgelegt werden. Der Angriff gegen einen Stab kann nicht nur durch Erdtruppen erfolgen (besondere Stoßtrupps, Luftlandeverbände), sondern auch durch Bombardierung aus der Luft. Eine besondere Gefährdung liegt heute im Atombeschuß, dessen große Flächenwirkung schon mit einer einzigen Bombe zu einer vollkommenen Vernichtung eines ganzen Stabes führen müßte, wenn er in ungenügender Deckung gesamthaft getroffen würde. Diese Gefahr eines Ausfalls des ganzen Stabes macht *Sicherungen* verschiedener Art notwendig:

- *Aktive* Sicherungen durch einen starken terrestrischen Schutz.
- *Passive* Maßnahmen durch die Unterbringung der Stäbe in

geschützten Räumen (Kellern, Luftschutzräumen, Unterständen usw.) sowie durch die Dezentralisierung der Angehörigen des Stabes auf verschiedene Plätze, so daß bei einem einzelnen Kernwaffenbeschuß nie der ganze Stab, sondern immer nur der betroffene Teil außer Gefecht gesetzt wird. Für diese personelle Aufteilung von Divisionsstäben auf verschiedene Kommandoposten (A — KP und B — KP) gibt es verschiedene Möglichkeiten; die zweckmäßigste dürfte darin bestehen, daß in jedem der beiden, räumlich genügend weit voneinander getrennten Teil-KP je eine Hauptabteilung des Divisionsstabes gelegt wird («Front» und «Dienst»), wozu jeweils eine arbeitsfähige «Filiale» der andern Hauptabteilung hinzukommt. Auf diese Weise wird erreicht, daß ein voll aktionsfähiger Teilstab erhalten bleibt, auch wenn der andere Teil-Stab ganz ausfallen

sollte. Daß diese Aufteilung der Stäbe im Kriegsfall dem an sich wünschenswerten Streben nach Reduktion der Stäbe zuwiderläuft, sei hier nur nebenbei festgestellt.

Zusammenfassend darf festgestellt werden, daß die Stäbe auf allen Stufen unentbehrliche Hilfsorgane der militärischen Führung sind. Ihre Aufgabe besteht nicht nur darin, den Führer in seiner Aufgabe zu unterstützen und den Gang der Kommandotätigkeit sicherzustellen, sondern auch darin, der *Truppe zu dienen*. Der Stab darf kein truppenfremdes Instrument sein, sondern muß in enger Verbindung mit der Truppe leben, muß ihre Wünsche und Bedürfnisse kennen und muß sich in allen seinen Maßnahmen vom Gedanken leiten lassen, der Truppe die schwere Aufgabe, die sie im Krieg zu erfüllen hätte, zu erleichtern.

Die Verbindungen innerhalb der Division

Oberst E. Honegger

1. Führung und Verbindung

Kein Kommandant wäre heute ohne moderne Uebermittlungseinrichtungen in der Lage, mehr als eine Handvoll Untergebene, die in unmittelbarem Kontakt mit ihm stehen, zu führen. Nur über moderne technische Uebermittlungseinrichtungen können die Meldungen und Informationen innert nützlicher Frist noch weitergeleitet werden, welche dem Kommandanten die Grundlagen für seine Entscheidungen liefern und die ihm laufend einen den wirklichen Verhältnissen entsprechenden Ueberblick über seinen in der Regel auf weiten Räumen eingesetzten Verband ermöglichen. Ebenso müssen in umgekehrter Richtung seine Befehle sowie immer umfangreicher werdende administrative Anordnungen rasch und sicher den Bestimmungsstellen zugeleitet werden können. Ein Kommandant, der den Kontakt mit seinen Untergebenen durch Unterbruch seiner technischen Verbindungsmittel verloren hat, ist heute nicht mehr in der Lage, selbst zu führen und den Gang der Ereignisse weiterhin zu beeinflussen, währenddem jeder seiner Untergebenen versuchen muß, seinen Krieg auf eigene Faust zu führen. Der technische Verbindungsapparat ist darum für die Handhabung der Führung lebenswichtig geworden. Daß die modernen Formen des Kampfes — erhöhte Beweglichkeit und damit beschleunigter Ablauf des Kampfgeschehens, Notwendigkeit der Koordination des Einsatzes der immer vielfältiger werdenden Einzelteile eines modernen Heeres im Hinblick auf ein optima-

les Rendement des Ganzen, die zunehmende räumliche Ausdehnung des Schlachtfeldes nicht zuletzt auch wegen der Gebote der passiven oder eventuellen aktiven Führung des Atomkrieges, der Vermehrung der Anzahl der höheren Stäbe durch deren Zweiteilung — die direkten Ursachen für eine gebieterische Vermehrung der Uebermittlungskapazität bedeuten, und einen zeitlichen Unterbruch der Verbindungen überhaupt nicht mehr zulassen, bedarf wohl keiner näheren Erläuterung.

Es muß ein wichtiges Anliegen der Kommandanten sein, dafür Sorge zu tragen, daß ihre technischen Verbindungen als Bestandteil ihres Führungsapparates in jeder Lage spielen. Ihn in diesen Belangen zu unterstützen ist die Aufgabe seines Fachspezialisten, des Uebermittlungschefs. Dieser ist seinem Kommandanten gegenüber verantwortlich für die Errichtung, den Betrieb und den Unterhalt des gesamten technischen Verbindungssystemes innerhalb seines Kommandobereiches. Es ist dabei eine Tatsache, daß der Einsatz der technischen Verbindungsmittel die Regelung einer großen Zahl von technischen Einzelheiten erfordert. Es ist selbstverständlich nicht die Aufgabe der Kommandanten sich selbst mit diesen Details zu befassen; wichtig jedoch ist, daß sie sich persönlich darum kümmern, ob ihr Führungsapparat derart gestaltet wird, um ihnen letzten Endes die Ausübung der Kommandogewalt ununterbrochen und in jeder Lage zu gewährleisten.



Getarnter Beobachtungsposten.

Studer